

Harald Burger: Sprache der Massenmedien.- Berlin, New York: Walter de Gruyter 1984 (Sammlung Göschen, 2225), 334 S., DM 19,80

Einführungswerke in ein umfangreiches Sachgebiet konzentrieren sich häufig auf die zusammenfassende Aufarbeitung der Literatur, das heißt die Präsentation theoretischer Positionen und die Einordnung der Forschungsergebnisse. 'Sprache der Massenmedien' ist in diesem Sinn kein Handbuch. Und das aus zweierlei Gründen: Zum einen hat Burger darauf verzichtet, mit schon vorliegenden Forschungsüberblicken zu konkurrieren; zum andern bewegt er sich auf einem Feld, wo es - aus sprachwissenschaftlicher Sicht - noch nicht allzuviel Zusammenfaßbares gibt. Stattdessen und deshalb hat Burger ein ganz anderes Verfahren gewählt, indem er die behandelten Probleme durchgängig an konkrete Beispiele knüpft. Auf diese Weise wird die Darstellung gut verständlich, anschaulich und handfest, mitunter spannend. Zudem ist der Autor gezwungen, im Wechselspiel von Beispielanalyse und Entwicklung der Fragestellung immer wieder in die sprachlichen Details

zu gehen, wo es für den Linguisten erst richtig interessant wird. Daneben setzt Burger aber auch scharfe Akzente bei der Ausbreitung seines Stoffs. Nur indem er Schneisen schlägt, kann er ein Gebiet in den Griff bekommen, das mit seinem Facettenreichtum auszufern und zu zerbröseln droht. Zu diesem Zweck werden bestimmte Gesichtspunkte wiederholt thematisiert, wie z.B. Auswirkungen des mündlichen Sprachgebrauchs auf den schriftlichen und umgekehrt oder die raschen und leicht zu beobachtenden Entwicklungen und Veränderungen medienspezifischer Textsorten. Dieses Vorgehen erweist sich aber nicht nur als vorteilhaft für die Darstellung, sondern erlaubt Burger auch da, wo er sich in besser erforschten Bereichen, wie z.B. der Pressesprache, bewegt, durch die gezielte Beleuchtung einzelner Aspekte inhaltlich Weiterführendes zu bieten.

Dem Zwang zur Konzentration entspricht auch die schwerpunktmäßige Behandlung dreier Textbereiche in Presse, Radio und Fernsehen: Interviews, Nachrichten und Magazine (Kap. 3 - 6). Vorbereitet wird dieser zentrale Teil durch einen knappen Abriß der Entwicklung massenmedialer Textsorten und einen systematischen Überblick über Spezifika und Dilemmata der Massenkommunikation (Kap. 1 und 2). Ergänzt wird er durch Ausführungen zu einigen ausgewählten Fragestellungen: Standardsprache - Umgangssprache - Mundarten; Verstehen und Verständlichkeit; Fachsprachen und ihre Vermittlung; Text und Bild (Kapt. 7 - 10).

Das Gesicht dieser Einführung ist insgesamt geprägt von dem reichhaltig ausgebreiteten Material, dem Reichtum an Aspekten und der konkreten, nie theorielastigen Problementfaltung. Trotz der Notwendigkeit der auswählenden, exemplarischen Präsentation des Stoffs findet der Anfänger breitgefächerte und vielfältige Informationen. Was aber mindestens ebenso wichtig ist: Er bekommt praktisch vorgeführt, wie man an die Analyse komplizierter massenmedialer Texte herangehen kann. Für den mit der Materie mehr Vertrauten sind alle die Ergebnisse und Hinweise von Interesse, die aus Burgers eigenen Untersuchungen stammen. Schließlich kann man dieses Buch auch als 'indirekte Negativliste' dessen lesen, was die Sprachwissenschaft noch alles an Mediensprache zu erforschen hat. Das Fehlen des Artikels im Buchtitel zeigt nämlich nicht nur an, daß es die eine Sprache der Massenmedien nicht gibt, sondern ist auch deutlicher Hinweis darauf, daß die Linguisten der Sprache in den Massenmedien bei weitem nicht die gebotene Aufmerksamkeit gewidmet haben.

Ulrich Püschel